

Financial Times Deutschland (FTD), 5. April 2006
FTD-Beilage **medbiz 04**: Seite 22.

Zusätzlich online:

<http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/65604.html> (Abruf am 5. Mai 2006, 07:50 Uhr)



Original-Titel in der Zeitungs-Ausgabe:

karriere: Nachsitzen!

Titel in der Online-Version:

Gesundheitswirtschaft: Nachsitzen für Ärzte

von Jarka Kubsova, Frankfurt

Neue Studiengänge bereiten Mediziner auf Managementaufgaben vor. Die Ausbildung kann Zeit raubend und teuer werden. Doch die Karriereaussichten sind gut, da Arbeitgeber solche akademischen Abschlüsse gerne sehen.

Jörg Noetzel hatte gerade zehn Jahre als Klinikarzt hinter sich und die Fachausbildung als Chirurg in der Tasche. Dennoch beschloss er, noch einmal zur Uni zu gehen. "Ich wollte mein Verständnis für betriebswirtschaftliche Zusammenhänge im Krankenhaus weiterentwickeln", sagt er. Seine Ansprüche an einen passenden Studiengang waren hoch: Akkreditiert sollte er sein, international anerkannt und berufsbegleitend. Noetzel entschied sich für den MBA Health Care Management an der Fachhochschule für Wirtschaft (FHW) in Berlin. Vor zwei Jahren schloss er das Studium ab, heute leitet er die Abteilung Medizincontrolling des Klinikums Stuttgart.

Zahlreiche Delegationen deutscher Gesundheitspolitiker, Krankenhausmanager, Stadt- und Landräte haben die betreffenden Kliniken im Königreich bereits besichtigt. Für viele europäische Länder hat das britische Modell vor allem einen Reiz: Es ermöglicht eine kurzfristige Eindämmung der öffentlichen Verschuldung. Gerade deutsche und französische Politiker schauten sich die Projekte momentan genau an, denn sie müssten ja die Maastricht-Kriterien einhalten, berichten britische PPP-Experten. Konkret planen hier zu Lande gerade die Universitätskliniken Essen und Köln, ob sie Neubauten von einem Unternehmenskonsortium finanzieren und betreiben lassen wollen.

Bewerber stehen schon oben

Für Hochschulen, die MBA-Programme mit Vertiefung in Gesundheitsmanagement anbieten, ist Noetzel ein klassischer Kandidat. "Bewerber, die zu uns kommen, stehen schon oben", sagt Carola Bühnemann von der FHW, "durch das Studium wollen sie sich Kenntnisse aneignen, die sie in leitenden Funktionen heute dringend brauchen."

Den überwiegenden Teil der Interessenten stellen Ärzte, aber auch Pflegeleiter, Pharmazeuten oder Betriebswirte sind darunter. Wer heute sowohl unternehmerische Fähigkeiten als auch Wissen aus der Gesundheitsbranche vorweisen kann, ist gefragt. Potenzielle Arbeitgeber wollen solche Qualitäten zunehmend durch akademische Abschlüsse bestätigt sehen. "Sie finden heute kaum noch Stellenanzeigen für Führungskräfte, in denen nicht nach Schlüsselqualifikationen wie Personalführung, Kostenrechnung oder Marketing gefragt wird", so Bühnemann. "Schließlich sind Kliniken heute fast den gleichen Marktmechanismen unterworfen wie die Industrie", sagt Petra Skalecki vom Internationalen Health Care Management Institut (IHCI) der Universität

Trier. "Klinikleiter müssen unter Rationalisierungsdruck arbeiten, aber möglichst so, dass die Versorgung der Patienten nicht darunter leidet."

Auf diese Anforderungen reagieren Hochschulen mit speziellen Studiengängen. Zwei Dutzend Hochschulen bieten inzwischen solche MBA-Programme an, weitere Studiengänge werden neu konzipiert.

Angebote sind unübersichtlich

Für Interessenten wird das Angebot allmählich unübersichtlich. Einen Anhaltspunkt, ob ein Studiengang gut ist, bietet die **Akkreditierung**. Sie liefert Auskunft, ob die Ausbildung internationalen Standards entspricht. "Wir prüfen etwa die Inhalte des Fachs, die Befähigung der Dozenten, wie der Ablauf organisiert ist, und die Verwaltung", sagt Daisuke Motoki von der Foundation for International Business Administration Accreditation (**FIBAA**), einer von sechs in Deutschland zugelassenen Akkreditierungsagenturen. Ein geprüfter MBA mit dem Zusatz Health Care Management garantiert, dass zwei Drittel des Studiums betriebswirtschaftlichen Inhalten und ein Drittel dem Schwerpunktthema gewidmet sind.

Für die Zusatzausbildung fallen **Kosten** an. Einige Fachhochschulen verlangen lediglich reguläre Semesterbeiträge, die meisten Institute dagegen erheben höhere Gebühren - so auch das IHCI, wo ein Studiengang 19.800 Euro kostet. "Den größten Teil geben wir für die Dozenten aus. Der Rest wird in Infrastruktur und Verwaltung investiert", sagt Andreas Goldschmidt, Professor und geschäftsführender Leiter des IHCI. Es gäbe aber viele Arbeitgeber, die die Kosten der Ausbildung für die Teilnehmer übernehmen.

Nicht nur die Interessenten haben die Qual der Wahl, die richtige Uni zu finden. Auch die Hochschulen sehen sich die **Bewerber** genau an. Voraussetzungen sind in der Regel ein abgeschlossenes Studium, mehrjährige Berufserfahrungen in der Gesundheitsbranche und gute Englischkenntnisse. **Viele Institute testen auch die Motivation der Kandidaten:** "In persönlichen Aufnahmegesprächen prüfen wir, wie groß ihre Bereitschaft ist, den Wandel zu vollziehen", sagt Goldschmidt. "Ihnen muss klar sein, dass das mitunter sehr harte Arbeit ist."

Studenten können ihren Beruf weiterführen

Die meisten MBA-Programme sind so konzipiert, dass die Studenten ihren Beruf weiterführen können. In der Regel dauert ein MBA zwischen vier und sechs Semestern. Der Unterricht gliedert sich in zehn bis zwölf Unterrichtsblöcke, die jeweils sieben bis neun Tage in Anspruch nehmen. "Viele arbeiten während des Studiums weiterhin 40 bis 60 Stunden als Chef- oder Oberarzt", sagt Bühnemann, "für die Präsenzzeiten nehmen sie sich oft Urlaub oder Bildungsurlaub." Auch Noetzel, der zweifache Vater ist, gelang es so, Studium, Beruf und Familienleben miteinander zu vereinbaren.

Bühnemann schätzt die **Chancen der Absolventen** als sehr gut ein. Einige hätten schon während des Studiums interessante Angebote bekommen. "60 bis 70 Prozent haben sich durch den Abschluss verbessert", so Bühnemann. "Sie sind beispielsweise ärztliche Direktoren oder kaufmännische Leiter geworden."

Aus der FTD vom 05.04.2006

© 2006 Financial Times Deutschland